

Die entgegengesetzten Kräfte der Seele.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Unter Erbgut verstehen wir die Gesamtheit unserer Erbanlagen. Die meisten Menschen versuchen, wenn ihre Lebensumstände es erlauben, wie Gesundheit, stabile Lebensverhältnisse, Bildungsmöglichkeit usw., ihre im Erbgut verankerten Talente optimal zu entfalten. Und es ist gut so. Manche bringen es sogar zu ausserordentlichen Leistungen auf der Skala ihrer Karriere. Sie fokussieren dabei ihr ganzes seelisches Erkenntnispotential auf ein oder mehrere Ziele, die sie erfüllt. So schreiten sie von einem FLOW (Glückserlebnis) zum anderem, Hindernisse oder Rückschläge sind für sie nur Herausforderungen und kein Anlass ihre Ziele fallen zu lassen. Und auch das ist gut so. Aber funktioniert das „ewig“?

Ein Beispiel

Die Europameisterin Barbara Tettenborn (60) ist Neurologin und Triathletin. So erfolgreich, dass sie sich zum zweiten Mal für den Ironman in Hawaii qualifiziert hat. Wie man weiss, sind dort die Bedingungen die härtesten: Schwimmen im Meer, schwülstes Wetter, starker böiger Wind. Für die diesjährige Triathlon-WM im Oktober trainiert sie mindestens eine Stunde pro Tag, meist in der Mittagspause. Ihr Ziel ist es, für den Wettbewerb in Hawaii, schneller zu sein als vor vier Jahren.

Tettenborn leitet seit bald zwanzig Jahren die Klinik für Neurologie im Kantonsspital St. Gallen. Sie studierte in Berlin, Mainz und Dublin und bewarb sich 1999 in St. Gallen. Hier wurde sie zweite Frau Professorin am Kantonsspital. In den ersten zehn Jahren habe sie fast ausschliesslich gearbeitet und „normal viel“ Sport getrieben. Dann, mit 49 Jahren, machte sie mit einem Team des Spitals beim Gigathlon mit. Danach war sie so trainiert, „dass ich mir dachte, jetzt könntest du am Ironman mitmachen“.

Was danach kommt, was das nächste Ziel ist, weiss Tettenborn nicht. Es gibt fast nichts mehr, was sie noch nicht gemacht hat. (Vgl. Malolo Kessler, TZ am 30.Juli 2018)

Mit Recht weist Papst Benedikt XVI. darauf hin, dass wir nebst dem oben genannten Erbgut auch ein religiöses Erbgut haben, das uns „gottfähig“ macht. (Zu Erinnerung: Im Ezechiel 36,27 lesen wir; *„Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt“...*) Aber wie können wir „gottfähig“ werden, wenn wir unsere Ziele einseitig auf Irdisches richten, das höchste Ziel aber, das **ewige Leben in der Liebe**

Gottes aus dem Blick verlieren, oder uns nicht gebührend darum kümmern? Etwa wie der berühmte Philosoph **Arthur Schopenhauer** (1788-1860).

Ein Menschenfreund war Schopenhauer gerade nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Er selbst nannte sich „Menschenverächter“. Seine Mutter Johanna Schopenhauer war eine erfolgreiche Schriftstellerin. Sie klagte oft über den „Missmut“ ihres Sohnes, über sein ewiges „Lamentieren über die dumme Welt und das menschliche Elend“. Argwöhnisch lauerte der Philosoph darauf, was die Mitwelt ihm Böses antun könne. In seinem Schlafzimmer hielt er immer eine Waffe bereit und versteckte seine Besitztümer in den verborgensten Winkeln seiner Wohnung. Nie hat er sich von einem Barbier rasieren lassen aus Angst, dieser könnte ihm mit der Rasierklinke die Kehle durchschneiden. Und wenn jemand ihm zu nahe kam, wurde er sogar gewalttätig. So hat er einmal eine Näherin, die ihn durch ihr Geschwätz störte so heftig auf dem Boden geworfen, dass sie lebenslängliche Schäden davontrug. Auch mit seinen Verlegern stritt er. Er warf ihnen vor, nicht genug für die Verbreitung seiner Bücher zu tun. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in trotziger Zurückgezogenheit in Frankfurt, als „Misanthrop“, wie er sich selber bezeichnete, nur mit einem Pudel als Hausgenossen. (Vgl. W. Weischedel: *Die philosophische Hintertreppe*, 1975)

Was versäumen Menschen, die ihre Seelenkräfte nur für irdische Ziele einsetzen? Ich sehe es so: Sie versäumen **die Wirkung der erhabenen Wahrheit Christi zu spüren**, die unsere Seele nach ihm umgestalten möchte. Papst Paul VI. (gest. 1978) bezeugt das. In seinem geistlichen Testament schreibt er: (Auszug)

Ich spüre die Wahrheit, die vom Geheimnis Christi „auf mein jetziges Leben ausgestrahlt hat und preise den Sieger über den Tod dafür, dass er die Finsternis zerstreut hat und das Leben aufleuchten liess...ich empfinde es als meine Pflicht, das Glück, die Schönheit und die Bestimmung dieser flüchtigen Existenz zu rühmen; Herr, ich danke Dir...“ (Vgl. Ulrich Nersinger Paul VI. „Ein Papst im Teichen des Widerspruchs, 2014)

Sollte das nicht auch unsere Pflicht sein?
